

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



Literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Entnahme 20 1/2 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 5 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Setzungschrift oder deren Raum.

N 113.

Halle, Sonntag den 15. Mai
Hierzu zwei Beilagen.

1859.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Freitag, 13. Mai, Mittags. Der Kaiser hat an die Italienische Armee folgenden Tagesbefehl erlassen: Soldaten! Ich komme mich an Eure Spitze zu stellen, um Euch in den Kampf zu führen. Wir wollen einem Volke, das seine Unabhängigkeit zurückfordert, in dem Kampfe beistehen, und es fremder Unterdrückung entziehen. Es ist dies eine heilige Sache, welche die Sympathien der civilisirten Welt für sich hat. Ich habe nicht nöthig, Euern Eifer anzuspornen. Jede Etappe wird Euch an einen Sieg erinnern. Auf der via sacra des alten Rom drücken sich die Inschriften auf dem Marmor, um dem Volke seine Großthaten ins Gedächtnis zurückzurufen. Ebenso heute! Indem Ihr durch Mondovi, Marengo, Lodi, Castiglioni, Arcole, Rivoli kommt, werdet Ihr in Mitten dieser glorreichen Erinnerungen auf einer anderen via sacra dahinziehen. Bewahrt diese strenge Manneszucht, welche die Ehre des Heeres ausmacht. Vergesst nicht, daß es hier keine anderen Feinde giebt, als diejenigen, welche sich gegen Euch schlagen. Hallet Euch in der Schlacht zusammen, und verlasst nicht Eure Reihen, um vorzugehen. Mißtrauet zu großem Eifer; es ist dies das einzige, was ich fürchte. Die neuen Schwärmer sind nur in der Ferne gefährlich; sie werden nicht verhindern, daß das Bajonnet, wie früher, die schreckliche Waffe der französischen Infanterie bleibe. Soldaten! Laßt uns alle unsere Schuldigkeit thun und unser Vertrauen auf Gott setzen. Das Vaterland erwartet viel von Euch! Schon hallen von einem Ende Frankreichs bis zum andern die Worte einer glücklichen Vorbedeutung wieder. Die neue italienische Armee wird ihrer ältern Schwester würdig sein.
Genua, 12. Mai 1859. Napoleon.

London, Freitag d. 13. Mai Vormittags. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Malta vom 6. d. schickt die Dampfschiffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd zu Triest, ein Bombardement von Seiten Frankreichs fürchtend, theilweis ihre Dampfer nach Malta. Der „Imperator“ war bereits daselbst eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, d. 13. Mai. Wie gestern das Abgeordnetenhaus, hat heute auch das Herrenhaus die finanziellen Gehaltswürfe der Regierung einstimmig angenommen. Die preussische Bundesvertretung hat die Regierung dadurch in den Stand gesetzt, allen Ereignissen in achtunggebender Stellung entgegenzutreten. Die gestrige politische Debatte im Abgeordnetenhaus war eines preussischen Parlaments durchaus würdig; die deutsch-nationale Gesinnung beherrschte alle Fraktionen. In der Stimmung gegen Frankreich waren sämmtliche Redner in Uebereinstimmung, schärfer ist das Napoleonische System in einer deutschen Kammer wohl noch nicht verurtheilt worden. In Bezug auf Oesterreich sprachen sich die Redner der Majorität dahin aus: Unterstützung Oesterreichs, sobald das deutsche Interesse und die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts es fordert; aber auch freie Selbstbestimmung Preußens und Anerkennung seines eigenhümlichen Berufs.

Wir theilen aus dem Sitzungsberichte des Abgeordnetenhauses die nachstehenden Reden mit, welche zugleich den Standpunkt der verschiedenen Parteien wiedergeben. Nach den vom Minister des Auswärtigen gegebenen Erklärungen ergriff zuerst das Wort Abg. v. Binde (Saagen): Dem vorerwähnten Berichte der Kommission könne keine Anerkennung nicht verlagten; derselbe zeichne sich sowohl durch Schärfe der

Ausführung wie durch diplomatische Feinheit aus. Dennoch wolle er dem Berichte einige Modifikationen zufügen. Zunächst vermisste er die nöthige Energie und die nöthige patriotische Wärme. Es herrsche in dem Berichte sowohl wie in der Denkschrift der Regierung, wofür vielleicht guter Grund sei, eine etwas lauwarme Temperatur. Man habe vielleicht die wahre Wärme der Debatte vorbehalten wollen. Er werde nun, wie er es gewohnt, einfach und klar, wie es der Partei, der er angehöre, gesieme, mit dem gebührenden Freimuth seine Ansichten aussprechen. Er glaube, eine bescheidene Kritik sei wohl vereinbar mit Unterstützung der Staatsregierung; eben nur auf solche Unterstützung, welche die Kritik der Regierung nicht schme, sei Gewicht zu legen. Seine ira et studio wolle er den vielen Verleumdungen und Verdächtigungen entgegenzutreten, welchen Preußen seit Beginn der Verwicklung ausgesetzt gewesen sei. Wie könne es in eines Preußen Herz kommen, nie könne es preussische Gesinnung sein, daß Preußen je mit Napoleon III. gegen Oesterreich (Allesitzes Bravo). Die Denkschrift der Regierung lasse diese Ansehungsweise leider nicht, der Bericht der Kommission nur zwischen den Zeilen lesen. Vergessen dürte man ferner nie, daß in Oesterreich ein deutscher Kern sei, und daß man mit Oesterreich durch heilige Bande des Bundes vereint sei. Der edlen Nation der Franzosen wolle er nicht entgegenzutreten. Die Frage der Erbfindschaft existire für ihn nicht; das beweise die trotz Jahrhunderte lang vorhandener blutiger Erbfinden in unferen Tagen geliebte Allianz zwischen England und Frankreich. Die Franzosen hätten Eigenschaften, um die wir sie beneiden könnten; doch lägen diese mehr auf der Oberfläche. Wir aber hätten vor ihnen innerliche Vorzüge voraus; er meine: Gottesfurcht, Wahrheit, Beharrlichkeit. Was die den Franzosen eigenen und gefährlichen Tendenzen betreffe, so könne er den Appetit nach der Rheinprovinz, nach den saecularn, natürlichen Grenzen; dieser Appetit trete bei jeder politischen Wandelung der Franzosen hervor. Dann liege eine andere gefährliche Tendenz verborren in der Person Napoleon III. Derselbe halte sich für allein berufen, das französische Volk zu beherrschen; als Beschürfer dieses geistreichen Volkes sei er doch nicht im Stande, Freiheit und eine freie Verfassung zu gewähren; denn eine freie Versammlung werde sofort die Verdrängung der Macht Napoleons in Zweifel ziehen. Nach den Grundzügen seines großen Osters verfolge er die Realisirung aller alten italienischen Tendenzen; in allen, selbst den kleinsten Jügen lövire er seinen großen Adel. Die Grundzüge seiner Politik sei schon in den 1839 erschienenen Ideen Napoleons gegeben. Danach sei der erste Akt ein Feldzug in Italien, der zweite die Abhängigkeit, der dritte die Demüthigung Englands, und wenn, was Gott verbüten wolle, Rußland so lange mit ihm gegangen, der vierte Akt die Besetzung Rußlands. Wir hätten nur die Aufgabe, diese Wiederherstellung der Sendungen des Oheims zu verhindern. Zur Zeit hätten wir nicht den zweiten Akt erleben. Diese Bedenken verbindeerten allein schon jedes Bündnis mit Frankreich. Daraus folge aber nicht, daß man von Anfang an habe mit Oesterreich gehen sollen; daraus folge nicht, daß man durch größeren Nachdruck, den man der Unterhandlung gegeben, mehr erreicht haben würde. Werfe er einen Rückblick auf die Verhandlungen seit Novabr, so befände er sich mit der Regierung in vollkommener Uebereinstimmung. Daß Preußen einen stärkeren Accent gegen Frankreich eingelegt hätte, würde nicht angemessen gewesen sein. Die Regierung habe Alles vermieden, um Preußen in Streit zu verwickeln. Zuerst habe jede christliche Regierung diese Pflicht, den Frieden zu erhalten und der Nation die Segnungen desselben zu sichern. Nur dann, wenn die höchsten Güter, Gerechtigkeit, Ehre, Unabhängigkeit gefährdet seien, werde es Pflicht, das Schwert zu ziehen. In dem jetzigen Kriege ständen diese Güter bis jetzt nicht auf dem Spiel. Wenn er nun auch beklage, daß die Bemühungen der preussischen Regierung nicht mit Erfolg gekrönt worden, so könne er sich doch mit dem von der Regierung ausgeprochenen Tadel des Oesterreichischen Ultimatus nicht einverstanden erklären. Er könne Oesterreich keinen Vorwurf machen, daß es so vorgegangen, wie es geschehen. Er komme nun zu der Einte, die von jetzt ab von der preussischen Regierung einzuhalten sei. Die von der Regierung geforderten großen Summen bewiesen, daß sie bereit sei, mit dem letzten Blutstropfen für die Interessen der Nation einzutreten. Wie er die Regierung verstanden, sei es jetzt ihre Pflicht, anstatt mit Worten mit Thaten für die Wiederherstellung des Friedens einzustehen, und mit den Waffen aufzutreten, so wie das Gleichgewicht Europas, die Wachsstellung Oesterreichs gefährdet würden. Das sei ein deutscher, ein nationaler, ein ächt preussischer Zweck. Eine Ansicht, die vor sich wohl ein Bruchstück dieses Hauses bekenne, die indeß in Süddeutschland viel lauter ausgesprochen werde, sei dies, daß Preußen sich sofort an die Seite Oesterreichs stelle, und seine Heere in Oesterreich einrücken lasse; mit einem Worte, man verlange von gewissen Seiten ein höchst aggressives Vorgehen Preußens. Die Feinheit des Mittelalters für Geldern (Reichensberger) beweis, daß er Recht habe. Zur Zeit sei indeß ein deutsches Interesse in Italien nicht bedroht, und es lägen keine verträgsmäßigen Verpflichtungen zum Einste des Lombardisch-Venetianischen Königreichs vor. Auch die deutsche Bundesakte gewähre einen Anhalt für solche Verpflichtungen nicht. Auch die Kommission sei mit Recht der Ansicht gewesen, daß zur Zeit eine Verdrängung Deutschlands nicht vorliege. Für den Bund sei daher keine Verpflichtung, Oesterreich Schutz für die Lombardei zu gewähren. Ob Oesterreich angehen oder nicht, sei eine missige Frage. Man müsse auf das Mittelalter zurückgehen, um nach dem trüblichen Striche nachzusehen, ob Karmikel angefangen: aber man würde dadurch niemals zu dem historischen Anfang gelangen. Auch Art. 47 der Wiener Schlußakte betreffe nur gemeinschaftlich

Vertheidigungsmittel des Bundes." Auf Grund eines Bundesbeschlusses aber könne Preußen nicht zum Kriege gezwungen werden. Die Frage, ob die Beschlüsse des deutschen Bundestages bindend für die Preussische Landesvertretung seien, müßte stets verneint werden. Der deutsche Bund sei ohne die Zustimmung der Preussischen Landesversammlung wieder ins Leben getreten, und dadurch habe er für uns, wie 1849 in einer Staatschrift dekretirt, nur eine faktische Bedeutung. Galte er (Redner) sich aber nur an die faktische Bedeutung. Galte er (Redner) sich aber nur an die faktische Bedeutung der Erbhaltung der österreichischen Herrschaft in der Lombardie? Im Jahre 1814 seien die Despoten als Befreier von Frankreich, namentlich in Erinnerung an die milde Herrschaft Maria Theresia, empfangen worden. Wie habe Oesterreich aber seitdem in Italien regiert? Er erinnere an die Verfolgung der italienischen Liberalen, daran, daß man dort die Prügelstrafe in politischen Untersuchungen angewendet, daß man Vaterlandsfreunde auf dem Spielberg und auf dem Montecapo habe ermorden lassen. Die Regierung habe von Wien aus mit bürokratischer Bedanterie bis in die kleinsten Verhältnisse eingegriffen. Dann sei das Verfahren der Regierung von Parma, Modena, Lodi und von Oesterreich vollkommen beifolgt worden; sie hätten sich verpflichtet müssen, ihre Staaten den österreichischen Truppen zu öffnen; Neapel habe keine andere Verfassung annehmen dürfen, als die in der Lombardie eingeführte. Seit 1822 habe in Neapel ein schändliches System geherrscht, welches von ganz Europa verurtheilt worden. Diese Bestrebungen Oesterreichs könnten keine Sympathie in Deutschland erwecken. Deutschland habe kein Interesse dabei, daß Oesterreichs 70,000 Baponten in Italien unterhalte, die es in Schleswig-Holstein und in den Donauländern besser brauchen könne. Er könne nicht glauben, daß die Behauptung der Lombardie in Deutschlands Interesse liege. Wie aber, wenn Oesterreich aus diesem Kriege mit Waderweiterung hervorgeinge, was wäre dann das Voss Deutschlands? Er wolle nicht daran erinnern, wie Oesterreich gegen Preußen gehandelt habe. Wenn wir an Neuchâtel erinnern, könnte uns Oesterreich an den orientalischen Krieg, an die Organisation der Donaufürstenthümer erinnern. Es gebe immer einige Dinge, die Oesterreich uns nie vergehen werde. Hier sei Preußen eine europäische, eine deutsche Großmacht mit einer rein deutschen Bevölkerung, die viel größer ist, als der kleine Bruchtheil Deutsche in Oesterreich. Dann könne Oesterreich uns nie vergehen, daß die Verfassung — die Katholik bei uns der vollkommensten Freiheit genießen, seien unsere protestantischen Glaubensgenossen in Oesterreich vielsach dem Druce unterworfen. Er erinnere an die Vergehungen des ungarischen Konstituirten, an die gemäßigten Eben, an die Begünstigungskongressen. Dann würde uns Oesterreich nie vergehen, daß bei uns Unterricht und Presse unter dem Staate stehen, während sie in Oesterreich unter der Kirche stehen. Eben so wenig, daß wir eine Verfassung hätten, und Oesterreich keine. Oesterreich sei nicht in der Lage, nach den Erfahrungen des Jahres 1848 seinem Volke eine gemeinsame Landesvertretung zu erwählen. Es gebe immer einige Dinge, die Oesterreich uns nie vergehen, daß wir dem österreichischen Volke einen Spiegel bürgerlicher Freiheit vorgehalten. So lange wir eine Verfassung hätten, sei uns eine Lebermacht in der öffentlichen Meinung Deutschlands gefehert, die Metternich geführt, und aus Furcht vor der stets die Entwicklung einer Preussischen Verfassung verhindert habe. — Es sei bellagenerwerth, dies in Süddeutschland verkannt zu haben. Zu welcher jugendlichen Höhe die Ueberparthei eines sonst löblichen Patriotismus führte — das beweise das Schicksal der „Rein. Jg.“, die man aus einigen süddeutschen Verleserinnen verbannt. Diese Stellung habe im Ganzen keine andere Politik vertheidigt, als die der Regierung. Gegen solche jugendliche thörichte Ueberpartheiungen müsse man auf seiner Hut sein. Erklärlich würden sie durch Arnobin gegen Frankreich; erklärlich würden sie durch unsere Politik der letzten zehn Jahre, durch die sentimentale Politik von 1849, durch die zaghafte Politik von 1850, durch die schwache, nichtstehende und nichtwollende Politik von 1851 bis 1859. Man hätte sich aber mehr an die Gegenwart und an die jetzige Preussische Regierung halten sollen. Entscheidend seien aber wohl die eigenen Meinungen gewesen, die Erinnerungen an die Stellung deutscher Fürsten im Rheinbunde, eine Grundgedanke, der bei Preußen in der Zeit seines höchsten Glanzes nie herabgesunken wäre. Dann habe man einige Zweifel an dem Werthe der Militärleistungen, die mit den unsrigen natürlich keinen Vergleich ausbieten, und man habe geglaubt, je lauter geschrieben würde, je energischer würde geschrieben werden. Gleichgültig habe das Haus auf alle solche Insinuationen nichts gegeben. Wir wüßten, daß unsere Heere in wenigen Tagen kampfbereit dastehen könnten. Dadurch seien wir im Stande, mit anderen Mächten, schlimmsten Falles auch allein, wenn Deutschland zu uns stehle, ganz Europa entgegenzutreten. Durch das Geschehene in Süddeutschland hätten wir uns nicht irre machen lassen, zu Deutschland zu stehen. Er erinnere an die Zeit, wo unser Volk fast ganz allein Deutschland frei gemacht (Bravo!) In einem Augenblicke, wo Preußen durch die Größe seiner Rüstungen und die Größe seiner Anleihe den Ernst seiner Intentionen zeige, hoffe er, würde Süddeutschland zu Preußen wieder Vertrauen lassen. Wenn aber Preußen sein Gewicht in die Waagschale legen sollte, müße es in seiner politischen und militärischen Aktion frei sein, und müße die erste Stelle einnehmen. Wollten uns die deutschen Staaten dies Vertrauen nicht schenken, so würden wir das beklagen und sie doch nicht, so weit wir es für unsere Pflicht hielten, verlassen. Aber die Folgen der Trennung kämen dann auf ihr Haupt. Er habe zu der Ehrhaftigkeit der Regierung der That werden wir bezeugen müssen, daß wir des Vertrauens Deutschlands würdig wären. Die Linie der deutschen Politik habe er bezeichnet. Wenn er allein ein deutsches Interesse finde, das ist, wie gesagt, die Mittelnie. Als europäische Macht aber habe Preußen das Interesse, daß die Machtstellung Oesterreichs nicht zum Vortheile Frankreichs und Sardiniens geschwächt werde. Dieses Interesse, welches eine Veranschlagung Preußens und Russlands verbunden, so gelte es, sich bis an die Zähne gewappnet zu setzen. In einem solchen Augenblicke gelte es aber nicht bloß die Armen mehr zu machen, sondern den Geist von 1813 zu beleben. Unsere Regierung sei zwar nicht im Stande, wie 1806 durch große legislativische Reformen die Nation zu beleben; denn die gesetzgebende Gewalt sei jetzt mit der Nation getheilt. Aber den Geist könne sie wachrufen, in dem unsere Väter stiegen. Es sei an der Zeit, wieder an das Wort zu erinnern, das höchste, aber auch wichtigste für unsere Stellung, welches jüngst in Europa gesprochen: „Die Welt soll wissen, daß Preußen überall bereit ist, das Recht zu beschützen.“ Er glaube, es würde uns in einem solchen Kampfe um das Recht an Bundesgenossen nicht fehlen. Er erinnere an die Väter germanischen Blutes, an Schweden, Belgien, die Schweiz. Er glaube nicht, daß in einer solchen Zeit, in der jeder seinen Heerd schützen müsse, die Schweiz ihre Neutralität aufrecht erhalten könne. Dann würde uns der flammverwandte Staat England zur Seite stehen, wie im siebenjährigen Kriege. In diesem Augenblicke sei zwar kein englischer Staatsmann im Stande, die Linie der englischen Politik zu zeichnen. Er hoffe aber, daß England bald sich erinnern werde, daß es eine Europäische Großmacht sei, daß es in Englands Interesse liege, keine drohende Militärmacht in Europa zu haben, die es in seiner Seeherrschaft bedrohe, in Europa isolire. Dann würden, hoffe er, die Geister Ghatams und Pitts England als Wächter seiner Ehre umschweben. Vielesicht würden wir auch ohne Bundesgenossen ins Feld ziehen; aber der Bundesgenosse fehlens — ein Himmel zehend — würde uns wenigstens einen (Bravo!). „Stehen wir in den Krieg, so lassen Sie es uns mit dem guten alten Preussischen Wahlspruch: Vorwärts mit Gott, für König und Vaterland!“ (Lebhaftes Bravo von allen Seiten des Hauses.)

Dr. Reichenberg (Weldern): Er schloße sich im vollen Einklänge dem letzten Ausspruche des Redners an, wenn er auch durchaus nicht alle Anschauungen desselben theile, ja wenn er auch durch Manches, was der Redner gesagt, höchstens berührt worden und das Aussprechen desselben ihm mehr als unzeitig erschienen sei. Er schenke der Regierung volles Vertrauen, wenn er auch nicht jedem einzelnen Schritt derselben seine Anerkennung zu Theil werden lassen könne; und mit vollem Vertrauen habe er den weiteren Schritten der Staatsregierung entgegen. Schweigen habe seine Zeit, er auch Reden, namentlich in so frühen Momenten sei für ein Parlament Schweigen nicht die erste Pflicht. Vor fünf Jahren habe der gegenwärtige Minister v. Arnswald gesagt, die Abgeordneten hätten immer die Pflicht,

zu fragen, zu welchen Zwecken die Mittel vermandt werden sollten, welche sie bewilligten. Ungeachtet des Vertrauens, welches er zu den Schritten der Staatsregierung habe, könne er manche Bedenken nicht unterdrücken, und er halte es für gut und angemessen, diese Zweifel und Bedenken offen auszusprechen; er hoffe auch, sein Vertrauen werde sich mit diesen Bedenken zusammenreimen lassen. — Bedenkt hat es ihm erschienen, daß die Konkrete Note der vorläufigen Haltung Preußens ein so verschwenderisches Lob habe zu Theil werden lassen; er habe sich über diese Bedenken jedoch damit getödtet, daß dies nur ein Ausdruck des Bundes Frankreichs gewesen sei. Ebenso bedenklich sei ihm in der Note des Grafen v. Maleski vom 27. April dieses Jahres die Einweisung auf den vorläufigen Geist Preußens gewesen, aber er habe an den Spruch *divide et impera* erinnert, und daran, daß Frankreich wohl den Wunsch hege, Zwietracht in Deutschland hervorzurufen. Er hätte wohl gewünscht, daß die Regierung ihr Bedauern und ihre Mißbilligung nicht bloß, wie sie es gethan, gegen die Haltung Oesterreichs und gegen den Sommersatz desselben ausgesprochen hätte, und er würde sich sofort beruhigt haben, wenn er in den Erklärungen der Regierung einen entsprechenden Ausdruck für die Provocationen gefunden hätte. Durch welche der Krieg auch von Seiten Sardiniens systematisch erzwungen und schließlich erreicht worden sei. Der Redner habe einmal zugegeben, daß Oesterreich durch diese Provocationen zum Kriege gedrängt worden sei, auf der anderen Seite aber habe er den Krieg als einen Ehrenkrieg für Oesterreich ein Denkmal gesetzt; es habe denselben er widerprechen; der Krieg sei für Oesterreich ein Denkmal gesetzt, wie der gegenwärtige nicht mehrwählig begonnen, um wenigstens in einem Augenblicke, wie der gegenwärtige, wo es in Begriff stand, seine Finanzen zu erneuen, einen Krieg, der nicht bloß gegen Sardinien, sondern gegen die größte Militärmacht Europas, gegen Frankreich, gerichtet sei, der Krieg sei eine Nothwendigkeit gewesen, und Deutschland; ja Europa sei Oesterreich zum Danke dafür verpflichtet, daß es den Handfuß aufgenommen (Bravo links und im Centrum); man habe geglaubt, es dürfe kein europäischer Staat mehr nein sagen, wenn an der Seine ja gesagt worden sei (mehrfach Bravo). Im Interesse der Civilisation dürfe man diese Suprematie nicht aufkommen lassen; Oesterreich habe den Krieg nicht provoziert; es gelte vielmehr hier das Diktatorwort: „Es kann der Beste nicht den Frieden lieben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Nach manchen Hin- und Herbasten habe man die Revision der Separatverträge, welche Oesterreich mit den einzelnen italienischen Staaten geschlossen, angeregt, und doch habe vor fünf Jahren Frankreich diese Separatverträge selbst anerkannt, indem es Oesterreich seinen Besitzstand in Italien garantirt habe. Jetzt aber werde wohl jeder patriotisch fühlende Deutsche wissen, daß das nur ein Vorwand sei, werde wissen, warum es sich handle; Frankreich habe es ja in seiner Kriegserklärung an Oesterreich als Zweck des Krieges offen bezeichnet: Oesterreich aus Italien hinauszutreiben. Die Zerreißung der Verträge von 1815, welche die Grundlage der ganzen Staatsordnung von Europa bilden, das sei der Zweck des Krieges. Die Basis aber des Krieges, das sei das Prinzip der Freiheit der Nationalität. Werde das Prinzip zur Anerkennung gebracht, wenn auch angeblich im Interesse der Civilisation, dann werde das Wort wahr werden: la révolution fera le tour du monde; dann bleibe kein Grenzpaß mehr stehen, dann seien alle Schranken ein Engagement bester, welches Ausland zu Gunsten Frankreichs die Hände binde; auf der anderen Seite habe der englische Minister versichert, es bester eine Veränderung zwischen England und Frankreich; der Redner habe beide Erklärungen für wahr; er glaube, daß kein Engagement zwischen Frankreich und Ausland bester, welches Ausland die Hände binde, sondern nur eins, das ihm die Hände frei mache. Aber schon vor Jahren habe der gegenwärtige Kultusminister als unsere Saupfänger unsern westlichen Nachbar bezeichnet; jedenfalls sehe man vor einem Moment, der ernstlich und offen die Revision der europäischen Karte nahe lege. Da bleibe nichts übrig, als sich daran zu erinnern, daß wir 70,000,000 Deutsche seien, an den furor teutonico zu denken und daran, daß wir die Kolossalkarte der Sagbas immer noch nicht vergehen haben (mehrfach Bravo). Jetzt müsse man nicht an vergangene Fehler erinnern, sondern vor allen Dingen die Gemeinsamkeit zwischen Oesterreich und Preußen hervorheben (Bravo links und im Centrum). Man solle in der Geschichte ja Belehrung finden. Oesterreichs Recht, seine Pflicht, seine Ehre fordern, den italienischen Boden, der zu ihm gehöre, zu vertheidigen, und solle dieser Kampf nicht auch bei uns Sympathieen haben, dieser Kampf um einen Boden, der von Strömen deutschen Blutes bedeckt worden sei? (Widerpruch rechts.) Wenn die Herren damit nicht einverstanden seien, so würden sie ihre Weisheit doch nicht über die Weisheit von Zehntausenden setzen wollen; Preußen habe sich auch dem Protest zweier Mächte gegen das Vorgehen Oesterreichs nicht angeschlossen, ein Protest, zu welchem jene Mächte kein Recht gehabt hätten; denn wo sei denn ihr Recht verletzt gewesen? Oesterreichs Vorgehen aber sei wohl berechtigt gewesen, denn es seien Kriegsfälle zu Numbern vorhanden gewesen, und wozu man Oesterreich daraus einen Vorwurf machen könne, daß es die Teilnahme an Congress verweigert habe; seien denn an jenen Congress Friedenshoffnungen zu knüpfen gewesen, an jene Hoffnungen in Paris, die so eben die Donaufürstenthümer mit einer Staatsverfassung beschenkt haben, die so eben die Donaufürstenthümer mit einer Staatsverfassung beschenkt haben, mit zwei getrennten Landesvertretungen, zwei besondern Häusern, einem Schattenthrone in Konstantinopel und endlich einem Verwaltungshofe in Paris. Man gebe damit um, wie aus der Karte, so aus Italien und Deutschland frank Männer zu machen. Dem gegenüber müßten Nord- und Süddeutschland zusammenstehen in dem Bewußtsein der Gemeinsamkeit, ungeachtet des Dualismus, den der Redner für eine Verbindung der besten und würdevollsten Staatsordnung in Deutschland halte (Widerpruch rechts). Dieser Dualismus habe uns vor dem Einheitsstaat bewahrt, der nur durch Sühnergehege realisiert werden könnte. Der Geist, der sich in Deutschland, auch in Süddeutschland rege, sei der Geist von 1813, der Geist der Selbstständigkeit, der in Preußen mit Freude begrüßt werden sollte. Gegen Neutralität habe sich der gegenwärtige Kultusminister vor einigen Jahren ausgesprochen; er habe gesagt, Neutralität könne nur russisch sein; jege man statt russisch, hier französisch, so passe es vollkommen auf die gegenwärtige Situation; Neutralität sei Gleichgültigkeit oder Ohnmacht; Preußen dürfe nicht obervorden oder abwarten; es müsse sich die Freiheit seiner Entscheidungen bewahren; Preußen dürfe nur rufen, wenn es die letzte That gelte, wenn wirklich das letzte Wort zu sprechen sei. Die Landwehr dürfe nicht aufgerufen werden, um zuzusehen, um abzuwarten; wenn eine Mobilmachung eintrete, müße auch das letzte Wort der Entscheidung zwischen Krieg und Frieden gesprochen werden. (Mehrfach Bravo!) Er wolle nicht der Regierung ihre Politik vorzeichnen; die Landesvertretung habe genug gemut, wenn sie im Allgemeinen ihre Intentionen an den Tag gelegt, wenn sie sich bemüht habe, das Eintragsgespräch in Deutschland zu starten. Die Landesvertretung sei an den Ereignissen mit betheilig, sei deshalb auch mit verantwortlich. Die Regenten täben nicht mehr allein am Wehrt der Zeit, sondern die Wölfer griffen mit in die Geschichte ein. Zwei englische Minister haben den Krieg mit sehr starken Ausdrücken bezeichnet und erklärt, England würde den angreifen, der zuerst den Frieden bröte. Es sei freilich fraglich, ob englische Worte noch immer wie früher ausgesprochen würden, da der Nationalcharakter dort nicht mehr so fest sei, wie früher. Aber bei uns herrsche der Cultus des goldenen Kaltes noch nicht so allgemein, bei uns stühten noch die nationalen Leidenden; darum glaube der Redner, daß wenn der Krieg notwendig sei, er zur Ehre, zur Hilfe Deutschlands gereichen werde; deshalb bewillige er die 40 Millionen (Bravo). Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr v. Scheinitz: Der Herr Redner hat dem preussischen Kabinete einen Vorwurf wegen der Mißbilligung gemacht, welche es über das bekannte österreichische Ultimatum ausgesprochen hat. Es will Niemandem einfallen, einem Staate, wie Oesterreich, das Recht bestreiten zu wollen, in so großen Dingen vollkommen selbstständig und nach eigenem Erseßen zu verfahren; auch ob eine solche Maßregel politisch und staatsrechtlich ist, wird lediglich nach seinem Interesse beurtheilt werden müssen. Der Herr Redner wird mir aber zugeben müssen, daß vom Standpunkt des preussischen Kabinetes aus es unmöglich war, eine Maßregel nicht zu mißbilligen, von welcher Preußen auf das Entschiedenste und Dringlichste abgerathen, ja sogar dieselbe als verhängnisvoll bezeichnet hatte, indem seiner Ansicht nach die letzte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens dadurch abgeschnitten wurde — eine Hoffnung, welche, wie der Herr Redner selbst gesagt hat, Preußen guten Grund hatte, entschieden festzuhalten. (Lebhaftes Bravo!)

Hbg. v. Blandenburg: Er wolle sich kurz fassen, um die Einigkeit nicht zu fähren, obwohl er anderer Ansicht sei, als die beiden vorangegangenen Redner. Bei uns, wo Volk und Heer identisch, sei das entscheidende Wort noch nicht gefallen; es sei nicht eines starken Mannes Art, zu drohen, mit dem Säbel zu rufen und Luftstöße zu machen. Er misbillige es nicht, daß die Regierung wenig Kriegserklärungen mache und daß dieses Saus werde durch Anträge noch durch Interventionen die Staatsregierung gedrängt habe. Jetzt aber trete die Regierung mit einer Frage und einer Forderung vor das Haus, und sei die Pflicht desselben zu antworten. Jetzt sei es Zeit zu reden. Er und seine politischen Freunde bildeten zwar dem Grundsatze, daß die Landesvertretung bezüglich der auswärtigen Politik ihr Recht selbst zu beschränken habe; aber indem das Haus bereit sei, der Regierung die Mittel zu bewilligen, durch welche Preußen eine Wirkung gebietende Stellung einnehmen könne, müsse man reden, damit das eigene Land wie das Ausland es erlaube, daß dem Ausland gegenüber immer parlamentarische Zugeständnisse verweigert werden und preussische Abgeordnete immer einig seien. (Bravo!) Soweit er die Stimmung wenigstens in seiner heimathlichen Provinz beurtheilen könne, sei sie entschieden kriegerisch, und es gebe sich die Befürchtung zu erkennen, ob nicht Preußen zu lange zögere, ehe es dem Bonapartismus entgegenstehe. Von dem Saale des evangelischen Vereins bis zum Herzogenthuum sei die Stimmung die gleiche, und es werde nicht angethan, daß er in der Lage sei, Staatsgeheimnisse zu verathen, aber das müsse er sagen, daß es mit Sympathien und Antipathien allein nicht getan sei. Nach seinen Anschauungen habe die deutsche Großmacht Preußen mehr wie jede andere Großmacht die Pflicht, noch in der ersten Stunde Verträge zur Erhaltung des Friedens zu machen. Seit dem orientalischen Kriege sei es gelungen, Ausland feindselig gegen Oesterreich und freundlich gegen Frankreich zu stimmen; Oesterreich könne es nun erfahren, was es heiße, Frankreich Dienste geleistet zu haben. Preußens Aufgabe sei es, zwischen England, Oesterreich und England zu vermitteln und den Versuch zu machen, Ausland zu überzeugen, daß es mehr in seinem Interesse sei, im Verein mit England die Folgen des orientalischen Krieges rückgängig zu machen, als sich mit dem Kabinete der Tuilerien zu verbinden. In der deutschen Stellung Preußens liege der Kern der Frage. Wenn Preußen jetzt, vielleicht aus materiellem Interesse, vielleicht im bitteren Gefühl kritischer Kränkungen, diesem Gesühle nachgäbe und die Uneinigkeit Oesterreichs und Deutschlands, also die Uneinigkeit Deutschlands vor Europa dokumentire, so würde in Paris sich ein schallendes Gelächter erheben und dieselbe Berechnung eintreten, die früher einmal zu dem Frieden von Basel führte. Er würde es für ein Verbrechen halten, wenn die kleinen deutschen Staaten Preußen durch Majorität zwingen wollten, etwas zu thun, was es nur aus eigenem Antriebe thun könne (Bravo), aber es frage sich, wann und wo die nächste Berufung zum Reichstag einträte. Es dürfe ebenfalls nicht warten, bis durch die Schwächung Oesterreichs auch Deutschland eine erhebliche Verminderung seiner Macht erfahren hätte. Wenn die Frage der Lösung der Verträge erst auftauche, dann werde Preußen eine noch schwierigere Lage oder Stellung haben als jetzt. Er habe die Proklamationen des Kaisers von Oesterreich und des Kaisers der Franzosen verglichen und müsse anerkennen, er beständere die Nation, die noch Luft habe, sich nach napoleonischem Zuschnitt betreiben zu lassen (Bravo!). Wer noch in Zweifel sei, dem empfehle er die Lectüre der „napoleonischen Ideen.“ (Nieder verlief einige Stellen, in denen eine Parallele zwischen der Politik des alten Rom und derjenigen des ersten Napoleon gezogen ist.) Deutschland habe alle Ursache, die Augen offen zu halten, damit es nicht ebenfalls in den Streife der napoleonischen Politik gezogen werde. Er habe die zuverläßige Hoffnung, daß die Verheißungen Napoleons, die sich schon einmal als trügerisch erwiesen hätten, seine gläubigen Herzen mehr finden würden. Preußen dürfe sich in dieser drängenden Frage nicht vorzeitig in den Krieg stürzen; aber er habe das Vertrauen und die Hoffnung, daß Preußen dazu beitragen werde, daß die hochgehenden Bogen in Süddeutschland nicht überlaufen, aber auch nicht sich in den Sand verlaufen (Bravo). Er habe das Vertrauen und die Hoffnung, daß Preußen nichts unversucht lassen werde, die Hände, welche sich über den Trümmern von Sebastopol geschlossen, zu trennen, wenigstens zu hindern, daß sie sich nicht immer fester schließen. Seien diese Hände erst ganz fest verschlungen, dann sei auch das Staaten-System Europas gefährdet. Preußen brauche diese Allianz nicht in materieller Beziehung allzuehr zu fürchten, und das wäre ein schändliches Preußen, das sich dadurch in seinen Bandlungen vollständig bestimmen ließe (Bravo!). Er habe das Vertrauen und die Hoffnung, daß Preußen energisch vorgehen werde, damit die italienische Frage nicht einen zu glänzenden Ausgang nehme, daß aber den Trümmern von Mantua Frankreich und Oesterreich sich die Hände reichen. Das wäre das Ende des zweiten Aktes von demjenigen Schauspiel, dessen erster Akt vor Sebastopol gespielt. Zur Abspaltung des dritten Aktes werde es der Selbstbestimmung Preußens, ob es wolle oder nicht, nicht mehr bedürfen. Preußen werde dann müssen. Er habe das Vertrauen, daß Preußen nur da stehen werde, wo Pflicht, Recht und Ehre es erfordern; dann habe es Gott für sich, dann habe es auch ein für seine Interessen. (Bravo.)

Hbg. Graf Gieselskowski: Er und seine Freunde würden ihre heutige Abstimmung nicht nach der gestrigen Abstimmung bemessen, welche ihnen eine bescheidene Forderung verweigert habe. Wenn die Stimmen der Polen auch keinen bedeutenden Einfluß auf den Beschluß des Hauses hätten, so sei ihnen doch ein moralischer Einfluß nicht abzupredigen. In früheren Fällen, welche seine nationalen Interessen betrüben, hätten die Polen geschwiegen, sie hätten damals nicht mitzureden, nichts zu wünschen; heute aber, wo man den nationalen Interessen dienen wolle, da dürften sich auch die Polen der Abstimmung nicht enthalten; da müßten sie entweder Ja oder Nein sagen. Sollte man zu Gunsten Oesterreichs die Hand zur Unterdrückung der Italiener bieten, so müßten sie Nein sagen. Die Regierung aber wolle das Gegentheil; sie habe die denselbe Stellung Preußens hervorgehoben und ihre Politik stimme also mit dem Nationalitäts-Prinzip überein. Deshalb stimmten die Polen mit Ja; zur Oesterreich würden die Polen nicht stimmen. Zweimal sei Oesterreich von ihren Namensgenossen getretet, einmal von Sobieski, das andere Mal von Kaiser Nicolaus; und der „Dank des Hauses Oesterreich“ ist sprüchwörtlich. Der König von Preußen habe sich durch die Oesterre der Kaisertrone ein Anrecht auf dieselbe erworben; aus Anlaß gegen Oesterreich sei es gewesen, daß der König die Krone nicht angenommen habe (Rechts: Sehr richtig!), und wo habe Preußen Dank von Oesterreich getrennt? (Lebhaft Zustimmung rechts.) In dem die Polen also nicht zur Unterdrückung Italiens behilflich sein wollten, setzten sie, daß sie keine spezifische Politik trübten. Die Bestimmungen würden gerade einen allgemeinen Weltbrand wünschen. Die Polen blieben so der großen Mission getreu, welche durch eine tausendjährige Geschichte hindurch ihre Nation befehle habe, — der Mission, welche christliche Liebe in das Heidenthum leben und die Politik, Bruderliebe auf die Nationen übertrage. Dieser Mission seien die Polen im Frieden und auf den Schlachtfeldern überholt sein geblieben. Er schreie mit dem Aussprache eines großen Nachbarn: Die Nationalität oder die Revolution — das sei das Dilemma der Gegenwart; „Unser Wahl ist getroffen; treffen Sie die Ihre!“ (Bravo!)

Hbg. S. L. J. Keine Stimme erhebe sich gegen den Kommissionsbericht, seine gegen die Regierungsvorlage. Das sei groß, nur der Patriotismus mache sich Luft, und die Regierung könne der einstimmigen Bewilligung ihrer Forderungen gewiß sein. Welche Stöße sei das nicht für die Regierung in der gegenwärtigen Lage, die über uns herabgebrochen sei! In Bezug auf die heutige Stellung des Hauses bemerkt der Redner, wie die eine der kämpfenden Parteien, Oesterreich, zu unserm Reichthum und Blut gehe und deshalb unsere Sympathie a priori habe. Jeder Staat habe insofern das Recht seiner Bewegung in sich, und schließlich nach diesem Geleze habe das Haus sich zu bestimmen, nicht nach diesen Sympathien und jenen Antipathien. Was den Vorredner betreffe, so müsse er demselben bemerken, daß er kein Recht habe, das politische Nationalitätsprinzip diesem Hause irgendwie gegenüberzustellen. Die Herren (Polen) hätten stets die ganze Sympathie dieses Hauses, wenn sie als polnische Preußen, nicht aber, wenn sie als preussische Polen erschienen. (Bravo!) Der Redner beleuchtete sodann die französische und die sardinische Politik, die er in stiller Beziehung durchaus verurtheilt. Warum habe der Kaiser Napoleon den Krimkrieg unternommen? Man

wisse es! Wo sei jetzt der Frieden von 1856? Die göttliche Gerechtigkeit lasse nicht zu, daß derjenige, der das Recht gebrochen, dasselbe nach seinem Belieben wieder aufbauen könne. Wie sehe dem allen Oesterreich gegenüber? Oesterreich habe seine Sünden, es habe sie in Italien und auch gegen uns begangen; aber wenn man hiezu erinnere, so sei es damit genug, und man solle dem gegenüber die große Gefahr und das noch viel größere Unrecht nicht vergeffen, welche Oesterreich, diesem Staat entgegenstünden, der noch immer der zweite deutsche Staat sei. Preußen sei da, die deutsche Bewegung zu tragen, zu leiten, das Vaterland vor der drohenden Gefahr zu schützen. Daß Preußen unbedeutend, sei unmaßig (Bravo!); werde da und dort Mißtrauen gegen Preußen laut, so müsse er darin nur eine Nachwirkung von dem vorigen Ministerium beklagen und schwankenden Politik erblicken. Die Bewegung, die durch Deutschland gehe, habe übrigens, neben vielem Gutmüthigen, auch manches Kranke, und wenn man in einzelnen Staaten so laut gegen Preußen schreie, so dürte man nicht vergeffen, daß in einzelnen Staaten auch vieles faul sei und daß man dort vieles zu verbergen habe. In Preußen sei nichts zu verbergen. Daß Napoleon III. Appetit nach dem Rhein habe, glaube er insofern nicht; sollte es dennoch anders sein, so werde er die Rheinlande dann ganz gewiß nicht verdrängen, und eher, als daß die Rheinlande französisch würden, glaube er, daß das Elbe und Zollbringen dann den deutschen Rheinländern assimilit würden. (Bravo!) Auf jeden Fall aber verwarfe er und seine Freunde sich auf das entscheidende vor einer Teilnahme Preußens an dem Kriege unter der Führung Oesterreichs. Eine solche Theilnahme würde Preußen um seine Selbstständigkeit bringen, würde gewissermaßen seine Selbstvernichtung bedeuten können. Werde in Frankfurt ein Beschluß gefaßt, um Preußen wider seinen Willen in den Krieg fortzuziehen, und die Regierung weigere sich, diesem Beschlusse Folge zu geben, so dürte sie sicher sein, daß sie das ganze Volk hinter sich haben würde. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Außerdem sprachen noch die Abgg. v. Arnim (Berlin), Mallinckrodt und Kiedel.

Nachdem der Berichterstatter gesprochen, sprach der Präsident Graf Schwerin in Mitteilung von einem ihm zugegangenen Schreiben der Grafen Dyalneski. Es heißt darin, der preussische Staat werde nicht bedroht und nicht angegriffen; der Zweck der zu machenden Anleihe sei ihm nicht bekannt, er fenne aber die Armut seiner Committenten; und da er nicht eine Anleihe gegen einen Staat bewilligen möchte, der 30 Jahre lang seinen Landesleuten Brot gegeben, so lege er sein Mandat als Abgeordneter nieder.

Die Annahme der Gesehtwürfe erfolgte hierauf einstimmig, ebenso wurde der vom Herrenhause zu dem Gesehtwurf wegen der Zehnmillionen-Anleihe in Betreff der Rhein-Nabe-Eisenbahn beschlossene Zusatz-Artikel genehmigt. Die nächste und letzte Sitzung findet Sonnabend 10 Uhr statt. An demselben Tage wird nach Mittheilung des Staatsministers v. Auerswald der Schluß der Session stattfinden.

Wien, d. 12. Mai. (Dest. Z.) Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind gestern Abend von Italien hier eingetroffen und haben ihr Absteigequartier im preussischen Gesandtschaftshotel genommen.

Wien, d. 13. Mai. Das heute erschienene Reichsgesetz-Blatt enthält eine kaiserliche Verordnung, die Schiffsahrts- und Verkehrsverhältnisse betreffend. Während der Dauer des Krieges gelten die Bestimmungen der Declaration des Pariser Congresses vom Jahre 1856. Den österreichischen Handelsschiffen ist die Taperei, sowie die Ausfuhr von Kriegsmaterial- und Schiffsahrtsgegenständen unbedingt verboten. Den in österreichischen Häfen befindlichen französischen und sardinischen Schiffen, wenn sie nicht Kriegscontrebände führen, ist anzuweisen, allsogleich abzugehen. Den Schiffen der Neutralen ist der Besuch der Handelshäfen gestattet. Französische und sardinische Unterthanen, welche sich den Gesetzen gemäß betragen, können ihren Aufenthalt und Geschäftsbetrieb in Oesterreich ungestört fortsetzen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die wichtigste telegraphische Nachricht ist heute die Ankunft des französischen Kaisers zu Genua; die angekündigten Thaten werden nun nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Nach einer Mittheilung aus Turin vom 11. Mai Abends bestätigt es sich nicht, daß die Oesterreicher, als sie verschiedene Streifcorps wieder an die Sesia zurückgezogen, auch Verelli geräumt hätten; vielmehr sind österreichische Truppen von Neuem von Verelli aus auf der Straße nach Trino bis Desana vorgegangen.

Ueber den Stand der Armeen am Po liegen heute keine Berichte weder in französischen noch Oesterreichischen Blättern vor, dagegen finden sich Andeutungen über bemerkenswerthe Bewegungen selbstständiger Oesterreichischer Corps in der linken Flanke ihrer Armees. So sind nach Privatdepeschen des „Nord“ Oesterreichische Truppen nach Florenz und Livorno auf dem Marsche. Da die provisorische Regierung jetzt in Toskana vollständig organisiert ist, so würde das Einrücken Oesterreichischer Truppen sofort das Großherzogthum in die Kriegswirren hinein ziehen, da 2000 Mann Piemontesischer Truppen in Toskana erwartet werden, um daselbst als Besatzung zu dienen, während ein Toscanischer Beobachtungscorps an der nordöstlichen Grenze steht und auch in Massa und Carrara 200 Mann Toscanischer Truppen stehen.

Der „Times“ wird aus Rom vom 10. Mai gemeldet: Der Belagerungszustand von Ancona ist suspendirt und der Leuchthurm wieder angezündet, in Folge der energischen Vorstellungen, die der französische Gesandte gegen die Neutralitätsverletzung erhoben hat. Oesterreich hat versprochen, daß es nicht durch den Kirchenstaat in Toskana eindringen wird. — Die erstere Nachricht wird auch durch den „Moniteur“ bestätigt.

Frankreich.

Paris, d. 13. Mai. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser gestern Nachmittags 2 Uhr in Genua angekommen und im königlichen Palais abgestiegen ist; nichts vermöge den dem Kaiser gewordenen Empfang auszudrücken.

Großbritannien und Irland.

London, d. 13. Mai. (Tel. Dep.) Die Regierung gestattet die Bildung von freiwilligen Schützen-Corps. In den Regierungs-Veranstaltungen zu Woolwich herrscht eine Thätigkeit wie zur Zeit des Krim-Krieges.

Gebrüder Gundermanns

Manufactur- und Modewaaren-Lager

ist durch die Leipziger Messe mit allen Neuheiten der Saison aufs Beste assortirt, und in den Stand gesetzt, durch billige Einkäufe einem geehrten Publikum sowohl in seidnen und wollenen Kleiderstoffen, Barege und Tacconnas etwas außerordentlich Preiswürdiges zu bieten, und hält sich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Gebrüder Gundermann, Leipzigerstraße.



G. Metzner, Coiffeur, vormals J. Dinges, Halle, kl. Klausstraße Nr. 3, beim Kronprinzen,

empfiehlt von 6 1/2 Uhr früh bis 7 1/2 Uhr Abends seine Cabinets den geehrten Herren und Damen bei vorzüglichster Bedienung, billigen Preisen auf Marken und im Abonnement, u. wird jedem Wunsch im Haarschneiden und Frisiren auch außer dem Hause pünktlich nachkommen.



Große süße Türk. Pflaumen,

à 8 3/4 Sch., 10 Sch. pr. 1 Sch., in Fässern billiger, offerirt

Julius Riffert, alte Post.

Reisszeuge

in größter Auswahl von allen Qualitäten und Arten, Zeichen-Materialien, als: Reißschiene, Winkel, Lineale, Reißbretter u., ferner echt chinesische schwarze Tische, sowie jede andere beliebige Farbe zum Tischen empfiehlt

A. L. G. Dehne,

Mechaniker u. Optiker, große Märkerstraße Nr. 4.

Ferner empfehle ich mein Lager von Brillen, Lorquetten, Lorquons, Prinznetz mit den feinsten Gläsern, sowie auch Fernrohre, Theaterperspective, Lupen u.

in größter Auswahl.

A. L. G. Dehne,

Werkstatt für math., physie. und optische Instrumente.

Neue engl. Matjes-Heringe

in Schocken u. einzeln,

Fr. Kieler Speckbücklinge,
Neuen Elbcaviar u. Russ. Caviar,
Fr. Spickaale,
Fr. Rheinsalm,
Ger. Rheinlachs,
Hamb. Rauchfleisch u. Bindzungen
empfiehlt bestens

G. Goldschmidt.

Römischer Circus

unter der Direction von

Lepicq & Liphardt aus Neapel.

Sonntag den 15. Mai

zwei außerordentliche große Vorstellungen.

Erste Vorstellung Nachmittags 4 Uhr; zweite Vorstellung Abends präcis 8 Uhr.
1ster Platz 10 Sch., 2ter Platz 7 1/2 Sch., Gallerie 4 Sch., Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem 1sten Platz die Hälfte, auf dem 2ten Platz 4 Sch.

Montag den 16. Mai große Vorstellung.

Casseneröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

Da unser Aufenthalt nur noch wenige Vorstellungen besagt, bitten wir ergebenst um zahlreichen Besuch.

Bad Wittekind.

Sonntag den 15. Mai 1859:

Zur Eröffnung der Bade-Saison

Concert

vom Salkeschen Stadt-Orchester.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Mit diesem Tage beginnen die üblichen Morgenconcerte und zwar zur Eröffnung mit vollständigem Orchester. Die Wochenconcerte finden in dieser Saison Dienstag u. Sonnabend statt.

G. John, Stadtmusikdirector.

Frische Holsteiner Mustern

erhielt soeben

J. Kramm.

Frischen Waldmeister empfiehlt

J. Kramm.

Tulpe.

Montag den 16. Mai Musikalische Abendunterhaltung von Geschwister Feidler.

Gebauer-Schwesche'sche Buchdruckerei in Halle.

PIANOFORTE

werden vermietet in der Fabrik von **Steingrüber & Comp.** Barfüßerstraße Nr. 7.

Solenhofer Lithographie-Steine von feinsten Masse in jeder Größe bei **Gebrüder Schmitt** in Nürnberg. NB. Preisert. werden franco eingesandt.

Die Leder-Handlung

von

Ludwig Hirsch in Gisleben zeigt den Empfang der Leipziger Messwaren hierdurch ergebenst an.

Serge de Berry, zur Nacht gebrachte Stiefelchen von Serge, Kalb- und Lackleder, langen ital. Haut, Hautgarn u. s. w. empfing und empfiehlt

Ludwig Hirsch.

Gisleben, den 11. Mai 1859.

Für Sattlermeister.

Schwarzbraun Blankleder, Zaum- und Maanenleder hat wieder empfangen **Ludwig Hirsch.**

Maille.

Sonntag den 15. Mai von 7 Uhr an frischen Speck- und Kaffeefuchen. **W. Bügler.**

Trotha.

Sonntag Gesellschaftstag, fr. Speck- und Kaffeefuchen, wozu freundlichst einladet **Ed. Knoblauch.**

Weintraube.

Sonntag Concert. Anfang 3 1/2 Uhr. **G. John**, Stadtmusikdirector.

Theater in Köllme.

Sonntag den 15. Mai: **Liszt und Liebe**, Lustsp. in 1 Akt. **Der gerade Weg** der beste, Posse in 1 Akt. Zum Schluss: **Großes Ballet.**

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 11. Mai erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Uebelheid** geb. **Foerster** von einem muatern Mädchen zeige ich Freunden und Bekannten ergebenst an. Schaffst edt.

Dr. med. **Heinrich Bekel.**

Verlobungs-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden empfehlen sich hierdurch als Verlobte:

Agnes Campe,

J. G. Wagenbreth, Lehrer.

Laucha a. d. U., den 14. Mai 1859.

Verbindungs-Anzeige.

Gestern feierten wir den Tag unserer ehelichen Verbindung.

D'frau, den 13. Mai 1859.

Adalbert Noedel,

Louise Noedel, vermittw. **Schulze,** geb. **Stenzel.**

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 13. Mai.

Table with columns for 'Fonds-Cours', 'Brief', 'Geld', 'Berl. Anz. Lit. A.', 'Bf.', 'Brief', 'Geld', 'Bf.', 'Brief', 'Geld'. Lists various financial instruments and their prices.

Berlin = Anhalter Litt. A. u. B. 80 1/2 gem. Prinz Wilh. (Steele & Vohno.) 39 1/2 a 40 gem. Rhein =

Bank-Actien. Rostocker [3f. 4 pCt.] — Hamburger Vereinsbank [4] 94 1/2 G. Hannoversche Bank [4] 76 1/2 G.

Marktberichte.

Magdeburg, den 13. Mai. (Nach Weipen.) Weizen — — — G. Gerste — — — G. Roggen — — — G.

Nordhausen, den 12. Mai. Weizen 1 = 27 1/2, 2 = 27, 3 = 27 1/2. Gerste 1 = 23, 2 = 23, 3 = 23. Hafer 1 = 9, 2 = 9, 3 = 9.

Breslau, d. 13. Mai. Spiritus pr. Liter zu 60 Quart bei 80 pCt. Tralles 87 1/2 G. Weizen, weißer 55-90 Jg., gelber 56-92 Jg., Roggen 46-55 Jg.

Stettin, d. 13. Mai. Weizen 55-72 geford., Mai/Juni 63 Br., Juni/Juli 64 1/2 bez. u. G., Juli/Aug. 65 Br.

Hamburg, d. 13. Mai. Weizen loco sehr fest, ab auswärtig ruhig, weil Inhaber zu hoch halten. Roggen loco und ab auswärtig stille.

Wasserstand der Saale bei Halle am 13. Mai Abends am Unterpegel 6 Fuß 6 Zoll.

Wasserstand der Saale bei Weiskensfelde am Unterpegel: den 12. Mai Abends 3 Fuß 5 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg den 13. Mai Vorm. am alten Pegel Nr. 3 und 5 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Dresden den 13. Mai Mittags 1 Elle 21 Zoll über 0.

Schiffahrtsnachricht. Die Schleiße zu Magdeburg passiren: Aufwärts, d. 12. Mai. F. Andrae, leere Ballons.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Die Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Preußen einer- und Rußland, Schweden und Dänemark andererseits findet folgendermaßen statt:

1. Zwischen Stettin und St. Petersburg wöchentlich einmal durch die Post-Dampfschiffe 'Preussischer Adler' und 'Wladimir'.

2. Zwischen Stettin und Stockholm wöchentlich einmal durch die Post-Dampfschiffe 'Nagler' und 'Nordstern'.

3. Zwischen Stettin und Istad wöchentlich zweimal durch das Post-Dampfschiff 'Eugenia'.

4. Zwischen Stettin und Kopenhagen wöchentlich zweimal durch das Post-Dampfschiff 'Geiser'.

General-Post-Amt. Schmückert. Es sollen den Montag, als den 30. Mai d. J., in den Marienthäler und Burg-

Rugholz-Auction.

Es sollen den Montag, als den 30. Mai d. J., in den Marienthäler und Burgholzhauser Forsten bei Eckartsberge eine 60 Stück eigne Nughäuden von 16 bis 36 Zoll Stärke, welche sich zu Bahnschwellen, Böttcherholz und dergl. gut eignen, meistbietend verkauft werden.

Al. Böker, Rostocker.

(Offene Stellen.) Ein Oberkellner, sowie eine Kochmamsell werden zum 1. Juni für Bäder gesucht durch G. D. Neßling in Magdeburg.

Verkaufs- resp. Verpachtungs-Anzeige.

Die gegenwärtigen Eigenthümer des vor dem Rieftor Thore hiesiger Stadt belegenen Etablissements „zum Perren-Krug“ mit Nebengebäuden, Garten mit Park-Anlagen, Gastgerechtigkeit und Bade-Anstalt, welche letztere im Jahre 1857 einen Brutto-Ertrag von 100 \mathcal{R} hatte, beabsichtigen den öffentlichen, meistbietenden Verkauf dieses Grundstücks und habe ich in deren Auftrage zu diesem Zwecke einen Bietungsstermin auf

den 19. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle anberaunt, wozu ich zahlungsfähige Kaufliebhaber mit dem Bemerkten hierdurch einlade, daß das Etablissement wegen der dabei befindlichen Wasserleitung und des vorzüglich guten Brunnenwassers sich auch zu andern gewerblichen Anlagen eignet.

Für den Fall, daß ein annehmbares Gebot wider Erwarten nicht abgegeben werden würde, soll das Grundstück sofort auf 3 bis 6 Jahre an den Bestbietenden verpachtet werden.

Die Bedingungen für beide Fälle sollen im Termine eröffnet werden.

Die Uebergabe kann zu jeder Zeit geschehen. Sangerhausen, den 5. Mai 1859.

Der Justiz-Rath
Dr. Gunther.

Verpachtung.

Das an der Erfurt-Hallischen Chaussee belegene Schützenhaus mit Gastgerechtigkeit, enthält 11 heizbare Zimmer, einen Garten mit englischen Anlagen und großem Gemüsegarten, soll im Wege des Meistgebots anderweit auf 6 Jahre, als vom 1. Januar 1860 bis dahin 1866 verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin den 24. Juni Nachmittags um 1 Uhr im Locale selbst anberaunt.

Die zur Verpachtung zu Grunde gelegten Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht, können aber auch vorher bei Unterzeichnetem eingesehen, resp. gegen Erstattung der Copialien in Abschrift eingehändigt werden. Helldringen, den 14. April 1859.

Der Schützenvorstand.
Hoffmann.

Die vor dem Leipziger Thor, zwischen der Merseburger und alten Leipziger Chaussee, unmittelbar an den hiesigen Bahnhofen liegende Baustelle, auf welcher bereits die Bruchsteine lagern, circa 80 Quadratruthen groß, beabsichtige, nachdem die früher mir gemachten Schwierigkeiten nunmehr sämmtlich gehoben, ich aber inzwischen den Selbstbau wegen meines Weggangs von hier, aufgegeben habe, im Ganzen oder auch getheilt, zu einem billigen Preise mit schriftlichem Bau-Consens sofort zu verkaufen. Alexander Wolff, Merseburger Chaussee Nr. 5.

In der **Pfefferschen Buchhandlung** in Halle u. Calbe a/S. ist zu haben: **W. S. Bleichrodt, das Meister-Gramen der**

Maurer u. Zimmerleute

in den deutschen Bundesstaaten. Nebst einer vollständigen Anleitung, sich dazu gehörig vorzubereiten. Nach des Verfassers Tode in dritter, völlig ungearbeiteter, vermehrter u. verbesserter Aufl. herausg. v. A. W. Hertel, Bauinsp. in Naumburg. Mit 14 lithogr. Tafeln. 1859. 1 \mathcal{R} 10 \mathcal{S} .

Diese 3te Auflage entspricht auf eine wahrhaft ausgezeichnete Weise den Bedürfnissen derjenigen Maurer- und Zimmergesellen, welche sich zum Meisterrechte vorbereiten wollen. Durch Aufnahme neuer Gegenstände, so wie durch Hinzufügung von 14 neuen erläuternden Quart-tafeln macht sie gegen die früheren Auflagen wesentliche Vorzüge geltend. Gleichwohl ist der bisherige billige Preis unverändert geblieben.

Auf dem Rittergute zu Wiehe wird eine perfekte Köchin, die sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, bei guter Stellung zum sofortigen Antritt gesucht.

Submissions-Termin.

Für die königliche Geschützigerei zu Spandau soll die Lieferung nachbenannter Materialien auf dem Wege der Submission an Mindestfordernde verbunden werden.

- Circa 158 Centner Schmiedeeisen in verschiedenen Abmessungen.
- 10 Centner Eisenblech.
- 6 Centner Eisendraht.
- 100 Stück eisene Rührstangen.
- 76 Stück kienenes Kreuzholz, à 25' lang 6" im Quadrat.
- 24 Stück dito à 24' lang 6" im Quadrat.
- 2980 laufende Fuß kienene Bretter in verschiedenen Abmessungen.
- 472 laufende Fuß kienene Bohlen in verschiedenen Abmessungen.
- 600 laufende Fuß eisene Bretter in verschiedenen Abmessungen.
- 360 laufende Fuß eisene Bohlen in verschiedenen Abmessungen.
- 288 laufende Fuß eichene Bohlen in verschiedenen Abmessungen.
- 96 laufende Fuß rothbucdene Bohle, 4" stark 12" breit.
- 1000 Tonnen englische Stück-Steinkohle (Westhartley).
- 2000 Tonnen Judaeer Steinkohlen.
- 1000 Tonnen Holzkohlen.
- 200 Tonnen englische Schmiedekohlen.
- 2000 Tonnen englische Schmelz-Koaks.
- 150 Klaftern kienenes Klobenholz.
- 12 Centner Brennöl.
- 250 Quart Steinkohlenöl.
- 12 Centner Maschinenöl.
- 4000 Stück englische Chamottesteine.
- 500 Tonnen gelben (Hallefchen) Formsand.
- 200 Tonnen weißen (Fürstenwalder) Formsand.
- 10 Schachteltrüthen Kernsand (Charlottenburger).

Hierauf Reflektirende wollen ihre schriftlichen, in bestimmten Ausdrücken abgefaßten und nur auf die vorausgeführten Materialien lautenden Gebote zu dem auf

Mittwoch den 1. Juni 1859 Vormittags 11 1/2 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Direction anberaunt Termine versiegelt einreichen.

Die Offerten müssen auf der Adresse mit der Aufschrift „Submission auf die Lieferung von ...“ deutlich bezeichnet sein.

Mündliches Abbieten findet nicht statt.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in dem vorgenannten Geschäftslocale zur Einsicht offen. Spandau, den 5. Mai 1859.

Direction der Geschützigerei.

F. B.

Schür. Westphal. Meißner.

Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Erfurt

fährt auch in diesem Jahre fort, Versicherungen der Feld- und Garten-Früchte nach den folgenden Grundsätzen ihres Statut's zu übernehmen, und außer den angestellten vermittelnden Special-Agenten ist die zur sofortigen Ausfertigung der Policen bevollmächtigte unterzeichnete General-Agentur zur Annahme der Anträge jederzeit bereit. Die diesjährige Prämie auf 100 \mathcal{R} Versicherungs-Summe beträgt namentlich im Saalkreis 20 \mathcal{S} für Halm- und Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Futterungen u., 36 \mathcal{S} für Delfrüchte u., und im Stadtkreis Halle, sowie in den Mansfeldischen Kreisen 18 \mathcal{S} resp. 34 \mathcal{S} .

Die General-Agentur Halle.

A. G. Kilian.

Firma: C. G. Fritsch & Co.

Bad Blankenburg in Thüringen

empfehlte seine balsamischen und Dampf-Riesernadel-Bäder gegen Gicht, Rheumatismus, Hämorrhoidal-, Unterleibsleiden, Nervenschwäche, Rückenmarksleiden, Engbrüstigkeit, Hypochondrie, Syphilis und Griesbeschwerden.

Das milde Klima, das schöne Gebirgswasser des Schwarzaflusses, woraus das Wellenbad besteht, die romantische höchst interessante Gebirgsgegend machen den Aufenthalt angenehm. Eröffnung am 1. Mai 1859.

Die Direction.

Der von der Königl. Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857 und vom betreffenden Königl. Ministerium durch Rescript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebel-Deccot ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

aus der unterzeichneten Fabrik wird nur echt verabreicht zu den Preisen von 2 \mathcal{R} pro ganze Flasche, 1 \mathcal{R} pro 1/2 Flasche u. 1/2 \mathcal{R} pro 1/4 Flasche in Wiehe bei Hrn. F. E. Rausch. Zeugnisse über die vortrefflichen Wirkungen dieses Hausmittels liegen zu gefälliger Einsicht bereit. G. A. W. Mayer in Breslau.

Gebrüder Schultze, vormals Beyer,

große Ulrichstraße 56,

empfehlen ihr durch Messeinkäufe vervollständigtes Lager ff. Herrenhüte, Mützen, Handschuh in Glacé- und Waschleder, Schlipse, Cravatten, Hosenträger, Gummischuh u. dergl. in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

Den Herren Ärzten und dem badenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß das **Röfener Mutterlangen-Badesalz**, auch in diesem Jahr in vorzüglicher stets frischer, trockner Qualität bei den Herren **W. Fürstenberg & Sohn** in Halle zu haben sein wird.

Röfen, im Frühjahr 1859.

Friedrich Heun.

Klein gehacktes Brennholz ist in Klaftern und einzeln zu verkaufen bei

H. Krause, Klosterthor-Vorstadt Nr. 1.

Gebauer-Schwetfche'sche Buchdruckerei in Halle.

Für Bandwurmpatienten.

Bei abnehmendem Monde treibe ich binnen zwei bis vier Stunden jeden Bandwurm sicher, schmerzlos und radical ab, ohne die Verdauungsorgane anzugreifen. — Auf frankirte Briefe theilt das Nähere mit. Voigt, prakt. Arzt und Wundarzt zu Croppendorf, Reg.-Bez. Magdeburg.

Freie Gemeinde.

Sonntag Vormittag 9 1/2 Uhr Versammlung.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 14. Mai 12 Uhr 7 Min. Mittag.
Angelommen in Halle den 14. Mai 1 Uhr 53 Min. Mittag.
Berlin, d. 14. Mai. Der Prinz-Regent hat heute den Landtag persönlich geschlossen. Die Stelle in der von Sr. Königl. Hoheit gehaltenen Rede, welche sich auf die gegenwärtige politische Situation bezieht, lautet wörtlich:

„Der Krieg, den die angestrengten und legalen Bemühungen meiner Regierung vergebens zu verhüten trachteten, ist in Italien zum Ausbruch gekommen. Der Ernst dieser Lage erfordert die Kriegsbereitschaft der Armee. Dieselbe hat auch auf die Marine ausgedehnt werden müssen, zu deren weiterer Entwicklung Sie die nöthigen Mittel gewährt haben. Die Einhelligkeit, mit welcher Sie die großen, für den Fall der Mobilmachung des gesamten Heeres erforderlichen Summen bewilligt haben, ist neues Zeugnis für die bewährte patriotische Gesinnung des Landes. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank dafür!

Die Nation ist hinter Ihrer Bereitwilligkeit nicht zurückgeblieben. Freudig sind die gesammten Reserven und die Landwehrmannschaften der Artillerie unter die Waffen getreten. Die Haltung und der Geist der Armee erfüllen mich, was auch die Zukunft bringen mag, mit fester Zuversicht. Sie wird, wenn das Vaterland ruft, ich weiß es, hinter den Thaten, hinter dem Waffenglorie der Väter nicht zurückbleiben.

Meine Herren! Preußen ist entschlossen, die Grundlagen des Europäischen Rechtszustandes, das Gleichgewicht Europas zu wahren. Es ist sein Recht und seine Pflicht, für die Einheit, den Schutz und die nationalen Interessen Deutschlands einzustehen. Die Obhut dieser Güter wird es nicht aus seiner Hand geben.

„Preußen erwartet, daß alle deutschen Bundesgenossen ihm bei Lösung dieser Aufgabe fest zur Seite stehen, und seine Bereitwilligkeit, für das gemeinjam Vaterland einzutreten, mit Vertrauen erwidern werden.“

„Es ist ein ernster Augenblick, in welchem ich Sie, meine Herren, zu Ihrem heimathlichen Heerde entlasse. Möge der Allmächtige Seine schirmende Hand über dem theuren Vaterlande halten, möge Er unsere Wünsche für unsern geliebten König und Herrn erhören! Vereinigen Sie sich mit mir in dem Rufe:

„Es lebe der König!“

Telegraphische Depesche.

Frankfurt a. M., Freitag, den 13. Mai, Nachmittag. Die Bundesversammlung hat in einer heute abgehaltenen außerordentlichen Sitzung auf Antrag des Militärausschusses beschloffen, in die Bundesfestungen Kriegsbefestigungen zu legen. Ein Seitens Hannovers eingebrachter Antrag, am Oberrhein ein Observationscorps aufzustellen, fand Widerspruch. Der österreichische Botschafts-Gesandte Graf Rechberg ist nach Wien berufen worden und heute Morgen mit dem Sitzzuge abgereist, ohne der Sitzung beizuwohnen.

Deutschland.

Berlin, d. 13. Mai. Sr. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, geruht: Dem Ober-Hof- und Dompropäster, Wirklichen Ober-Konfistorialrath und Professor Dr. Strauß zu Berlin den Nothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, dem praktischen Arzt Dr. Nath zu Magdeburg den Nothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem in den Ruhestand getretenen Dekonomie-Kommissionarius Siemssen zu Heitstede den Charakter als Dekonomie-Kommissionarius-Rath zu verleihen.

Die Finanzvorlagen der Regierung kamen heute (wie schon berichtet) im Herrnhause zur Verhandlung. Es betheiligten sich an der Debatte Graf Ikenpflüß, v. Below, v. Kleist-Regow, Stahl, Brüggemann, Baumstark, Graf Mielszynski, v. Senff-Wilsach, Teilsamp, Graf Arnim-Hoyenburg. In allem Wesentlichen stimmte man auch hier der Politik der Regierung zu. Ein großer Theil der Redner blickte mit Sehnsucht auf die Zeiten der heiligen Allianz zurück und beklagte, daß dieselbe durch Oesterreichs Haltung während des orientalischen Krieges gesprengt worden sei, maasse jedoch, wenn Rußland jetzt mit Frankreich Hand in Hand vorgehen sollte, nöthigenfalls den Kampf gegen den Osten und Westen zugleich aufzunehmen. Einen bedeutenden Eindruck machte die Rede des Dr. Stahl. Graf Mielszynski begründete die Zustimmung der Polen in ähnlicher Weise, wie dies im andern Hause geschah. Professor Baumstark sprach sich mit Lebhaftigkeit gegen die Mißverständnisse seiner süddeutschen Landsleute bezüglich der Haltung Preußens aus, und entwickelte Anschauungen, wie sie glücklichweise meist von denjenigen Süddeutschen getheilt werden, die sich seit längerer Zeit bei uns eingebürgert. Der Minister v. Schleinitz ergriß diese Gelegenheit, um zu bemerken, daß eine gewisse Berechtigung der bezeichneten Bewegung nicht zu verkennen sei; es sprede sich in derselben vor allen Dingen der Wunsch aus, daß alle deutschen Staaten sich jetzt und in Zukunft dem Auslande gegenüber als eine geschlossene Einheit betrachten und als solche das gewaltige Gewicht ihrer Kraft in die Waagschale politischer Entscheidungen legen mögen; es seien

dies Tendenzen, die mit Freuden zu begrüßen seien und denen kein preussischer Staatsmann entgegenzutreten könne. Diese Erklärung wurde mit Beifall aufgenommen. Die Vorlagen der Regierung wurden schließlich einstimmig angenommen.

Der Minister des Innern hat in Betreff des Absahes der Kreisblätter an Gast- und Schankwirthe und andere Gewerbetreibende eine bemerkenswerthe Verfügung erlassen, worin es heißt:

„Möchte man auch das Auflegen der Kreisblätter in den Gast- und Schankwirthschaften wenigstens auf dem platten Lande, als nützlich und wünschenswert anerkennen, so ist doch mit Zuversicht anzunehmen, auch durch die Erfahrung bestätigt, daß eben weil den Kreisblättern die Eigenschaft eines amtlichen Organs der Kreisbehörde beibehalten, die Kreisblätter, gehörig benutzt und redigirt, sich selbst die erwünschte und erforderliche Verbreitung auch ohne direkte Mittheilung der Kreisangehörigen zu deren Haltung sichern werden. Von jeder derartigen Mittheilung ist daher, sowohl in Bezug auf die Gast- und Schankwirthe, wie auf andere Gewerbetreibende und dem Kreise angehörende Privatpersonen überhaupt definitiv Abstand zu nehmen.“

Vom Kriegsschauplatz.

Turin, Donnerstag, d. 12. Mai. (Tel. Dep.) Das heute veröffentlichte offizielle Bulletin meldet, daß ein österreichisches Infanterieregiment mit Belagerungs-Artillerie und von einem Kavallerie-Detachement begleitet, wieder über die Gravellona gegangen und gegen Casale gerückt ist. Viele feindliche Truppen haben sich zwischen Mortara, Palestro und Robbio konzentriert. Das österreichische Hauptquartier ist in Mortara.

Genoa, Donnerstag, d. 12. Mai, Mittags. (Tel. Dep.) Bei seiner Ankunft wurde der Kaiser Napoleon von dem Prinzen von Savoyen-Carignan, dem Grafen Cavour und dem Fürsten von La Tour-Auvergne empfangen und nach dem königlichen Palaß begleitet, wo er dem jubelnden Volke auf dem Balkon sich zeigte.

Eingegangene Neuigkeiten.

Das heutige Italien. Kurze historische Skizze zum Verständniß der Zustände in den italienischen Staaten und zur Orientirung für Zeitungsleser, von Dr. A. Zimmermann. Berlin, C. Heymann. 5 Sgr.

Als Anhang hierzu: Drei Karten. I. Italien. II. Königreich Sardinien. III. Königreich Lombard-Venedig. Entworfen und gezeichnet von F. W. Streit. gr. 4. Berlin, C. Heymann. Preis 6 Sgr. Jedes Blatt einzeln: 2 Sgr.

Oesterreichs Politik in Italien und die wahren Garantien seiner Macht und Einheit. Wien, Trendler u. Co.

Die vierzehnte Kunstausstellung in Halle

beginnt am 21. Mai und dauert bis 21. Junius im Saale des Kronprinzen von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr.

Der Zutritt zum Vereine findet auf vorgängige Anmeldung bei dem Dr. Weber oder an der Kasse für Einheimische und Fremde unter den in den Statuten festgesetzten Bedingungen bis zum Schlusse der Ausstellung statt. Der Besuch der Kunstausstellung steht den Vereinsmitgliedern unentgeltlich, Fremden gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. frei. Eintrittskarten für die ganze Dauer der Ausstellung, welche aber nur von denjenigen Personen, auf deren Namen sie lauten, benutzt werden dürfen, können zu dem Preise von 10 Sgr. für die in den Statuten genannten Angehörigen der Vereinsmitglieder, und von 20 Sgr. für Fremde an der Kasse gelöst werden.

Exemplare der Statuten liegen an der Kasse zur Einsicht vor. Kindern wird der Zutritt nur unter Aufsicht Erwachsener gestattet. — Alle Kunstwerke werden zur Schonung und dem Schutze aller Besuchenden bestens empfohlen.

Halle, den 14. Mai 1859.

Der Vorstand.

Fremdenliste.

- Angelommene Fremde vom 13. bis 14. Mai.
- Kronprinz.** Die Hrn. Kun. im Kaiser Alex.-Gren.-Reg. Graf v. d. Schulenburg u. v. Gleihschütz u. Hr. Fabrit. Walker a. Berlin. Hr. Assessor Altinger a. Wörmlich. Die Hrn. Kauf. Liffenhop a. Alsted, Pedari a. Rheims, Merkens a. Bursfelde, Kobede a. Bremen, Prüfer a. Leipzig, Sachs a. München.
 - Stadt Zürich.** Hr. Gutsbez. Drmann a. Balsdorf. Hr. Beamter Gröber a. Altritz. Hr. Rittergutabel v. Behersdorf m. Gem. a. Hannover. Die Hrn. Kauf. Dallmann a. Hamburg, Bosenroth a. Berlin, Benmann a. Greifeld.
 - Goldner Ring.** Die Hrn. Kauf. Dumfroy a. Ettlin, Richter a. Weitin, Schott a. Berlin, Stecker a. Königsberg, Eder a. Witten, Grabe a. Leipzig, Niewerth a. Straubing, Seringen a. Bamberg, Klausner a. Altona, Georgi a. Wülshausen.
 - Goldner Löwe.** Die Hrn. Kauf. Richter a. Hildburghausen, Steiner a. Berlin, Rauch a. Offenbach, Finke a. Barnten. Hr. Kaufh. Schwabert a. Kralau. Hr. Buchh. Peter a. Breslau. Hr. Fabrit. Stern a. Upphau. Hr. Dr. Köhler a. Düsseldorf. Hr. Gesch. Dr. Verting a. Auerbach. Hr. Baupmstr. Winkler a. Gräfenhainchen.
 - Stadt Hamburg.** Hr. Rittergutbes. Schrader a. Streumen. Hr. Stabsarzt Dr. Krenow a. Sangerhausen. Die Hrn. Kauf. Rolf a. Wotho, Menge a. Düsseldorf, Pauling a. Berlin, Simon a. Leipzig. Hr. Bergmstr. v. Sparre u. Hr. Berggeschw. Wiebeke a. Giesleben. Hr. Bergwerks-Dir. Meyer a. Giesend. Hr. Privat. Berger a. Dresden. Hr. Ingen. Wittmann a. Berlin.
 - Goldne Rose.** Hr. Gesch. Dr. Minemann a. Nordhausen. Die Hrn. Kauf. Golberg u. Weinhardt a. Berlin. Hr. Amm. Reinecke m. Fam. a. Duesth.
 - Goldne Kugel.** Hr. Ober-Forst-Cand. Wölbes a. Dulschubna. Hr. R. Ger. Assessor v. Bequelin a. Dessau. Die Hrn. Kauf. Wittlacher a. Magdeburg, Meyer a. Gfurt, Krause a. Schag. Hr. Fabrit. Kiesel a. Bitterfeld. Hr. Berwalter Pittmann a. Neuhaus. Hr. Amm. Jörg m. Frau a. Wölfe.

Meteorologische Beobachtungen.

18. Mai.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	336,67 Bar. L.	335,54 Bar. L.	336,42 Bar. L.	335,88 Bar. L.
Bar. Feuchtheitskoeff.	1,85 pCt.	2,59 pCt.	2,86 pCt.	2,43 pCt.
Windstärke	7,5 G. Nm.	67 pCt.	86 pCt.	76 pCt.
	2,4 G. Nm.	7,4 G. Nm.	5,8 G. Nm.	5,2 G. Nm.

Bekanntmachungen.

Freiwilliger Verkauf.

Folgende zum Nachlasse der Gutsbesitzer **Sander'schen** Eheleute gehörigen Grundstücke:

- 1) das Cossäthengut Nr. 11 in Schwöitsch, bestehend aus 27 Morgen 88 □ Ruthen Land, einem Garten von circa 1/4 Morgen und einem Planstück von 106⁵ Ruthen,
- 2) das Cossäthengut Nr. 12, wozu außer der Hoflage 28 Morgen 68 □ Ruthen Land und 2 Abfindungspläne von resp. 9 Morgen 10 □ Ruthen und 11 Morgen 85⁵ □ Ruthen gehören,
- 3) das Planstück Nr. 88b von 9 Morgen 123 □ Ruthen,
- 4) die mit dem Cossäthengute Nr. 12 vereinigten und sub Nr. 54 des Hypothekenbuchs eingetragenen Gebäude des vormals **Schulke'schen** Cossäthenguts,
- 5) der Ackerplan Nr. 48 von 26 Morgen 3⁵ Ruthen, sämmtlich in Schwöitsch belegen;
- 6) das Planstück Nr. 3 von 20 Morgen 63 □ Ruthen in der Großkugeler Feldmark, abgeschätzt auf

17,250 *fl.*, sollen ungetrennt im Wege der freiwilligen Subhastation in termino 28. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr im Cossäthengute Nr. 12 in Schwöitsch verkauft werden.

Lore und Verkaufsbedingungen sind im 2. Vormundschafts-Bureau Zimmer Nr. 26 und bei dem Vormunde, Gutsbesitzer **Christian Sander** in Götzenz, einzusehen.

Halle a/S., den 3. Mai 1859.
Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung, Jacob.

Meine Wohnung ist jetzt gr. Steinstraße Nr. 14 (Ecke der Mittelstraße) im Hause des Herrn Julius Bürger.

Dr. Wegner, prakt. Arzt u.

Krankheits- und veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in der Leipzigerstraße sub Nr. 73 belegenes, vor einigen Jahren neu erbautes Wohnhaus nebst Hintergebäuden, geräumigem Hofraum und Garten, aus freier Hand zu verkaufen. Das Wohnhaus selbst enthält Zehneinfahrt, vierzehn heizbare Zimmer u., fünf sehr schöne stets wasserfreie trockne Keller. Etwasige Respektanten werden ersucht, sich deshalb gefälligst an den Eigenthümer selbst eine Zreppe hoch zu wenden. Die Hälfte der Kaufsumme kann daran stehen bleiben.
Halle, den 13. Mai 1859.

Eine sichere Hypothek von 2000 *fl.* soll cedirt werden. Hierauf Respektirende belieben ihre Adresse gef. portofrei an **Hrn. Gustav Prange** zu Wippenfels, sub F. M. # 10, gelangen zu lassen.

1200 *fl.* werden auf sichere Hypothek gleich oder von Michaelis an zu leihen gesucht.
Näheres kl. Sandberg Nr. 3, 2 Trepp. links.

Die herrschaftliche Wohnung in der kleinen Ulrichstraße Nr. 27, mit Pferdestall und Wagenremise, steht wegen Ankauf des jetzigen Miethers vom 1. Juli oder 1. October anderweitig zu vermieten. **Schoch.**

Eine elegant möbl. Stube an 1 oder 2 Personen zu vermieten Mittelstr. 19.

2 elegante Familienlogis in der Nähe der Post, im Preise von 48 und 62 *fl.*, sind von Michaelis zu vermieten. Näheres bei **Ed. Stücrath** in der Expedition dieser Zeitung.

Ackerverpachtung.

Bierzig (40) Morgen Acker, an die Halle'sche Feldmark anstoßend, verpachtet die Pfarre zu **Wörmlich** in einzelnen Parzellen oder auch im Ganzen auf 6 Jahre von Michaelis 1859 bis 1865, wozu der Termin zum 19. d. Mts. Morgens 10 Uhr an Ort und Stelle ansethet.

Sonnabend den 21. Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr sollen hier im **Gramm'schen** Gasthause mehrere Separationsarbeiten an den Windesfordernben verlichtet werden.
Rauendorf, den 13. Mai 1859.

Jordan.

Verbesserte Gall-Seife.

Diese verbesserte Gallseife ist ein zuverlässiges Mittel, farbige Stoffe von Seide, Wolle, Baumwolle, Leinen etc. nicht blos von Flecken und Unreinigkeiten jeder Art gänzlich zu befreien, sondern auch unansehnlich gewordene Farben in ihrer ursprünglichen Frische wieder herzustellen.

Empfiehl't à Stück 2 Sgr., bei Entnahme von 1 Dutz. billiger,

W. Hesse, Schmeerstrasse Nr. 36.

Durch die **Pfeffersche Buchhandlung** in Halle ist zu erhalten:
Alexander von Humboldt in seinem Arbeitszimmer.
In Farben ausgeführt. 24 Sgr.

Eine treue Darstellung Humboldt's, beschäftigt den Kosmos zu schreiben.

Alexander von Humboldt, nach einem im Besitz Sr. K. Hoheit des Prinz-Regenten befindlichen Original der Me. Emma Gaggiotti gest. von Habelmann. 3 Thlr.
Der Verewigte hat oft erklärt, wie er wüschte, dass seine Züge nur nach diesem Portrait auf die Nachwelt kommen möchten.

Alexander von Humboldt in seiner Bibliothek.
Grosses Kunstblatt in Oelfarbendruck, gemalt v. Prof. Hildebrandt. Preis 11 Thlr. 10 Sgr.

Um Zerthümer zu vermeiden

erlaube ich mir ein hiesiges und auswärtiges Publikum zu benachrichtigen, daß mein Geschäft seinen ungehörten Fortgang hat und empfehle mein Lager von Sattlerarbeit aller Art bei solider Arbeit und billiger Preisstellung zu gütiger Beachtung. Ich bitte mich mit meinem zum Militärdienst einberufenen Bruder **Albert** nicht zu verwechseln.
Halle, den 14. Mai 1859.

Friedrich Ernst Herrmann jun.,
Ober-Leipzigerstraße Nr. 67.

Bandagen für Brüche, Mastdarm- und Muttervorfall bei **Fr. Lange**.

Echt Peruan. Guano

unter Garantie der Echtheit angemessen billig bei
J. G. Mann in Halle.

Die

Fayence-Ofenfabrik

von **Ernst Arnoldis Söhne** in Gotha empfiehlt bei eintretendem Frühjahrs-Bedarf hierdurch ihr Fabrikat, und sichert bei zeitigen Aufträgen prompte Ausführung derselben zu.

F. Talgenberg, Kutschgasse 1, empfiehlt seine bequem eingerichteten Personewagen für Gesellschaften von 10-12 Personen zur gefälligen Benützung.

Meinen Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß ich unter heutigem Datum zum Militärdienst in das Garde-Artillerie-Regiment gezogen wurde, und in Folge dessen mein Geschäft geschlossen habe.
Halle a/S., den 13. Mai 1859.

C. Zimmermann, Gelbgießermeister.

Erklärung.

Der Weinkäfer **Schilling** belästigt viele Landwirthe hiesiger Gegend durch Bettel-Briefe unter der Angabe, daß er ein Sohn meines verstorb. Vaters des Kgl. Def.-Commiss. Dr. **Schilling** sei.

Diese Angabe des mir persönlich gänzlich unbekanntem Weinkäfers beruht auf Unwahrheit.
C. Schilling, prakt. Veterinär in Halle.

Auf die Anzeige meines Sohnes **F. Nebe** in Nr. 104 d. Zig. erwidere ich, daß ich auf seinen Namen nie etwas geborgt habe, er also auch für mich nichts zu bezahlen gehabt hat. Das Urtheil über seine Handlungsweise überlasse ich allen Rechtslichdenkenden.
Witwe **Marie Nebe**.

3 Paar Handschuh sind von der Steinstraße nach der großen Märkerstraße in einem Papier verloren gegangen. Es wird gebeten, dieselben gegen Belohnung abzugeben große Märkerstraße Nr. 7, im Hofe rechts.

Ein junger Deconom, der seine Lehrzeit vollendet und auf einem größeren Gute als Volontair gewesen, auch mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht Stellung. Näheres im Gasthof „Zum rothen Hof.“

Ein unverheiratheter militärfreier Hausknecht, der mit Pferden umzugehen weiß, wird gesucht **Schwemme Nr. 1.**

Eine Partie kieferne Dachstein-Streichbretter stehen zum Verkauf in Halle, Hospitalplatz Nr. 7.

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.

Karten von Ober-Italien,

à 5 *fl.*, 7 1/2 *fl.*, 10 *fl.* und 1 *fl.*, sind jetzt wieder in großer Auswahl vorräthig bei **Schroedel & Simon** in Halle.

Feine **Düfries'sche** Tafelbutter, **Thüring. Amts**butter, **echten Schweizer-** und fetten **Almb. Sahnenkäse** empfiehlt billigst **Rich. Jungmeister**, Leipzigerstr. 91.

1858er Uhrbleichert, à Fl. 10 *fl.*, 12 St. 3 1/2 *fl.*, sehr schön, hell und lieblich schmeckend, empfiehlt **Fr. Wandermann**, Rathhausgasse Nr. 2.

Brönnner's Fleckenwasser,

namentlich zum Waschen der Glace-Handschuhe, in Gläsern à 6 *fl.* und 2 1/2 *fl.* und in Weinflaschen à *fl.* 1. — ächt bei **Carl Haring**, Neunhäuser Nr. 5.

Dem geehrten reisenden Publikum empfehle ich meinen gut eingerichteten Gasthof

Im goldenen Hirsch

in Dresden, Schöffelgasse Nr. 28 im Mittelpunkte der Altstadt, zunächst der Post und allen Sehenswürdigkeiten, mit der Versicherung prompter und billiger Bedienung.
Logis ein Bett 8 u. 10 Sgr., Caffeé 5 Sgr. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Hochachtungsvoll
J. G. Schiebold, Besitzer.

Den Beteiligten des **H. v. B.** für die freundliche Ueberraschung besten Dank! **F. Linke**.

Thiemescher Gesangsverein.

Montag und Donnerstag Probe zu der am Freitag stattfindenden Soiree.

Marktberichte.

Halle, den 14. Mai.
Der Verkehr mit Getreide hatte in dieser Woche wenig Ausdehnung. In Weizen fehlen seine Sorten, während mittel u. ord. gut mehr offerirt u. nur bei einem Preisdruck zu verwerthen war. Roggen ziemlich fest, aber kein Geschäft darin. Feine u. Futtergerste bleibt zu den Notierungen gut verkauflich; für Hafer hat sich die Frage vermehrt; die schwachen Anberichtigungen veranlassen eine fernere Steigerung der Preise, aber auch dabei fehlt es nicht an Käufern. Heute ist bezahlt: Weizen von 48-50, 60-68 *fl.*, Roggen 44-48, 50 *fl.*, Gerste 38-40, 44 *fl.*, Hafer 35-37, 38 *fl.* nach Qualität. Mühlgetretet bei dem schönen Stande der Waasserfelder mehr im Preise zurück; heute 12-12 1/2 *fl.* gehandelt.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)



Politisches und
für Stadt

Literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Entnahme 20 $\frac{1}{2}$ Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 5 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Setzungsschrift oder deren Raum.

N 113.

Halle, Sonntag den 15. Mai
Hierzu zwei Beilagen.

1859.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Freitag, 13. Mai, Mittags. Der Kaiser hat an die Italienische Armee folgenden Tagesbefehl erlassen: Soldaten! Ich komme mich an Eure Spitze zu stellen, um Euch in den Kampf zu führen. Wir wollen einem Volke, das seine Unabhängigkeit zurückfordert, in dem Kampfe beistehen, und es fremder Unterdrückung entziehen. Es ist dies eine heilige Sache, welche die Sympathieen der civilisirten Welt für sich hat. Ich habe nicht nöthig, Euern Eifer anzuspornen. Jede Etappe wird Euch an einen Sieg erinnern. Auf der via sacra des alten Rom drücken sich die Inschriften auf dem Marmor, um dem Volke seine Grothaten ins Gedächtniß zurückzurufen. Ebenso heute! Indem Ihr durch Mondovi, Marengo, Lodi, Castiglioni, Arcole, Rivoli kommt, werdet Ihr in Mitten dieser glorreichen Erinnerungen auf einer anderen via sacra dahinziehen. Bewahrt diese strenge Manneszucht, welche die Ehre des Heeres ausmacht. Vergesst nicht, daß es hier keine anderen Feinde giebt, als diejenigen, welche sich gegen Euch schlagen. Haltet Euch in der Schlacht zusammen, und verlaßt nicht Eure Reihen, um vorzugehen. Mißtrauet zu gar kein Eifer; es ist dies das einzige, was ich fürchte. Die neuen Schwuppen sind nur in der Ferne gefährlich; sie werden nicht verhindern, daß das Bajonnet, wie früher, die werthliche Waffe der französischen Infanterie bleibe. Laßt und alle unsere Schuldigkeit thun und auf Gott setzen. Das Vaterland erwartet schon hallen von einem Ende Frankreichs die Worte einer glücklichen Vorbedeutung: italienische Armee wird ihrer ältern Schwesin Genua, 12. Mai 1859.

London, Freitag d. 13. Mai Vormittag. Eingegangenen Nachrichten aus Malta vom Dampfschiffahrtsgesellschaft des österreichischen Triest, ein Bombardement von Seiten Frankreichs theilweis ihre Dampfer nach Malta. Der war bereits daselbst eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, d. 13. Mai. Wie gestern das Haus, hat heute auch das Herrenhaus die Situa- tionen der Regierung einstimmig angenommen. Bundesvertretung hat die Regierung dadurch in allen Ereignissen in achtunggebender Stellung ent- gestrige politische Debatte im Abgeordnetenhaus war Parlaments durchaus würdig; die deutsch-nationa- herrschte alle Fractionen. In der Stimmung gegen sämmtliche Redner in Uebereinstimmung, scharfer i- sche System in einer deutschen Kammer wohl noch nicht den. In Bezug auf Oesterreich sprachen sich die Klä- tät dahin aus: Unterstützung Oesterreichs, sobald de- esse und die Erhaltung des europäischen Gleichge- aber auch freie Selbstbestimmung Preußens und A- eigenthümlichen Berufs.

Wir theilen aus dem Sitzungsberichte des Abg- ses die nachstehenden Reden mit, welche zugleich bei verschiedenen Parteien wiedergeben. Nach den v- Auswärtigen gegebenen Erklärungen ergriff zuerst de- Abg. v. Binde (Sagen): Dem vorerwähnten Berichte d- er keine Anerkennung nicht versagen; derselbe zeichne sich sowohl durch die

Ausführung wie durch diplomatische Feinheit aus. Dennoch wolle er dem Berichte einige Modifikationen zufügen. Zunächst vermisse er die nöthige Energie und die nöthige patriotische Wärme. Es herrsche in dem Berichte sowohl wie in der Denkschrift der Regierung, wofür vielleicht guter Grund sei, eine etwas lauwarme Temperatur. Man habe vielleicht die wahre Wärme der Debatte vorbehalten wollen. Er werde nun, wie er es gewohnt, einfach und klar, wie es der Partei, der er angehöre, ge- ziemt, mit dem gebührenden Freimuth seine Ansichten auszusprechen. Er glaube, eine beiseitige Kritik sei wohl vereinbar mit Unterstützung der Staatsregierung; eben nur auf solche Unterstützung, welche die Kritik der Regierung nicht scheue, sei Gewicht zu legen. Sine ira et studio wolle er den vielen Beleuchtungen und Verhärtigungen entgegenzutreten, welchen Preußen seit Beginn der Verwicklung ausgesetzt gewesen sei. Nie könne es in eines Preußen Herz kommen, nie könne es preussische Gefinnung sein, daß Preußen je mit Napoleon III. gegen Oesterreich ziehe (Allseitiges Bravo). Die Denkschrift der Regierung lasse diese Anschauung leider nicht, der Bericht der Kommission nur zwischen den Zeilen lesen. Vergessen dürte man ferner nie, daß in Oesterreich ein deutscher Kern sei, und daß man mit Oesterreich durch heilige Bande des Bundes vereint sei. — Der edlen Nation der Franzosen wolle er nicht entgegen- treten. Die Frage der Gebietsfrage existire für ihn nicht; das beweise die trotz Jahrhunderte lang vorhandener Erbfeindschaft in unseren Tagen seltsame Al- lianz zwischen England und Frankreich. Die Franzosen hätten Eigenschaften, um die wir sie beneiden könnten; doch lägen diese mehr auf der Oberfläche. Wir aber hät- ten vor ihnen innerliche Vorzüge voraus; er meine ein Gottes Land, Wahrheit, Beharr- lichkeit. Was die den Franzosen eigenen und gefährlichen Tendenzen betreffe, so nenne er den Appetit nach der Rheinprovinz, nach den sogenannten, natürlichen Grenzen; dieser Appetit trete bei jeder politischen Wandelung der Franzosen hervor. Dann liege eine andere gefährliche Tendenz vorwärts in der Person Napoleons III. Derselbe halte sich für allein berufen, das französische Volk zu beherrschen; als Be- herrscher dieses geistreichen Volkes sei er doch nicht im Stande, Freiheit und freie Versammlung zu gewähren; denn eine freie Versammlung werde sofort die Berechtigung der Macht Napoleons in Zweifel ziehen. Nach den Grundzügen seines großen Ita- lienischen Tendenz; in allen, selbst in Dntel. Die Grundlage seiner Politik napoleonisches gegeben. Danach sei der die Rheinprovinz, der dritte die Demüthi- gungen wolle, Ausland so lange mit ihm Auslands. Wir hätten nur die Aufgabe, Oheims zu verbinden. Zur Zeit hätten an uns sei es, auf der Sut zu sein, daß Bedenken verhinderten allein schon jedes aber nicht, daß man von Anfang an habe nicht, daß man durch größeren Nachdruck erreicht haben würde. Werfe er einen vor, so befände er sich mit der Regierung stehen einen stärkeren Accent gegen Frank- reiche gewesen sein. Die Regierung habe zu vernichten. Zuerst habe jede ehrliebe- halten und der Nation die Segnungen des- schen Güter, Einkommens, Ehre, Unabhängig- schmerz zu stehen. In dem letzten Kriege Spiel. Wenn er nun auch wolle, daß a nicht mit Erfolg gekrönt worden, so gung ausgesprochenen Label des Oesterreichs. Er könne Oesterreich keinen Vorwurf sehen. Er komme nun zu der Einle, die einzuhalten sei. Die von der Regierung sie bereit sei, mit dem letzten Mistrosfen Wie er die Regierung verstanden, sei es Daten für die Wiederherstellung des Frie- fahrteten, so wie das Gleichgewicht Euro- t werden. Das sei ein deutscher, ein na- e Ansicht, zu der sich wohl ein Bruchtheil eutschland viel lauter ausgesprochen werde, ite Oesterreichs stelle, und seine Heere in e, man verlange von gewissen Seiten ein Die Heiterkeit des Mittelmeeres für Selbsten . Zur Zeit sei indessen ein deutsches In- gen keine vertragsmäßigen Verpflichtungen Königreichs vor. Auch die deutsche Bun- dlichkeiten nicht. Auch die Kommission um Zeit eine Verlobung Deutschlands nicht Verwirklichung; Oesterreich gebe für die- gegangen oder nicht, sei eine müßige Frage- um, nach dem trüblichen Strich, nach- würde dadurch niemals zu dem historischen der Schlusssatz betreffe nur gemeinschaftlich

